

Gas- und Wasserwerk Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **49-50 (1932)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerb zu Erweiterungs- und Neubauten für die Banque cantonale vaudoise in Lausanne. Zu diesem Wettbewerb sind 32 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat am 13. und 14. Juni folgendes Urteil gefällt: 1. Preis (7000 Fr.): Entwurf von Architekt A. Schorp, Montreux. 2. Preis (4000 Franken): Entwurf von Architekt L. Ruch, Yverdon. 3. Preis (3500 Fr.): Entwurf von Architekt R. Chapallaz, La Chaux-de-Fonds. 4. Preis (2500 Fr.): Entwurf von Architekt Ch. Thévenaz, Lausanne. 5. Preis (1800 Franken): Entwurf von Architekt Ch. Braun, Lausanne. 6. Preis (1200 Fr.): Entwurf von Architekt Ch. Coigny, Vevey. — Das erstprämierte Projekt kann ohne wesentliche Änderung zur Ausführung gelangen.

Gas- und Wasserwerk Basel.

Das Gaswerk meldet in seinem Jahresbericht pro 1931: Ergebnis recht befriedigend. Trotz der Weltwirtschaftskrisis, die sich auch in unserem Gasversorgungsgebiet deutlicher bemerkbar machte, hat der Gaskonsum eine Zunahme von 5% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen — eine wesentliche Steigerung, denn anno 1930 betrug die Zunahme nur 2%. Auch der Absatz der Nebenprodukte — Koks, Teer etc. — war trotz gedrückten Preisen nicht ungünstig. Trotzdem entspricht das finanzielle Ergebnis nicht ganz den Erwartungen. Die Ursache: die Inbetriebnahme der neuen Gasfabrik in Kleinhüningen bedingte während der Übergangszeit einen kostspieligen Doppelbetrieb in der alten und der neuen Anlage. Das bedeutsamste Ereignis des Berichtsjahres: Am 1. August 1931 wurde die Gaskokerei Kleinhüningen dem Betrieb übergeben und bereits sechs Wochen später konnte die alte Gasfabrik still gelegt werden. Der Bericht erwähnt sodann jene beiden folgenschweren Betriebsunfälle (Brand in der Wassergasanlage, Unglücksfall in der Ofenanlage), denen leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Betrieb funktioniert nun, nachdem in der Ofenanlage ein neues Meldesystem eingeführt worden ist, reibungslos. — Die Betriebsrechnung schließt mit einem Bruttoertrag von rund 2 Millionen Franken, davon wurden 1,3 Millionen Franken an die Staatskasse abgeliefert. Im Laufe des Jahres mußten 3800 Güterwagen Kohlen entgast werden — 700 mehr als im Vorjahr — um das für Basel und die 20 angeschlossenen Außengemeinden notwendige Quantum von 28 Millionen Kubikmeter Gas zu liefern. Der Gaskonsum in der städtischen Haushaltung beträgt pro Kopf 118 m³ — doppelt so viel als auf dem Land, wo offenbar immer noch tüchtig mit Holz geheizt wird. Erinnern wir uns: anno 1891 wurden in Basel kaum 60 m³ Gas pro Kopf verbrannt — heute das doppelte Quantum, obwohl heutzutage Gas als Lichtquelle kaum mehr eine Rolle spielt; das Gas hat sich in imponierendem Siegeszug alle Küchen erobert — nicht zuletzt dank der großzügigen und weitblickenden Leitung unseres städtischen Gaswerkes, dessen initiativer Direktor M. Thoma das Werk zu einem mustergültigen Betrieb ausgebaut und den Gaskonsum durch geschickte Reklame — in jeder modernen Form gesteigert hat. Ein Beispiel für die wirkungsvolle Propagandatätigkeit des Gaswerkes: anno 1931 wurden nicht weniger als 142 Kochlehrvorträge und Spezialkurse abgehalten, die von über 8000 Frauen besucht waren! Vorbildlicher „Dienst am Kunden“ — wie

man ihn in anderen Staatsbetrieben vergeblich sucht. Noch ein paar interessante Zahlen: Das Werk zählt gegenwärtig 61,500 Abonnenten — 2000 mehr als im Vorjahr. Im Berichtsjahr haben sich die Basler über 6000 neue Gasapparate — vor allem Gasherde — angeschafft. Im Laufe des Jahres wurden 720,000 Rechnungen ausgestellt — wovon allerdings nur 660,000 sofort bezahlt wurden! Das Gas kostet nach wie vor 22 $\frac{1}{2}$ Rappen pro Kubikmeter — um dieses Quantum zu fabrizieren, müssen zirka 2 Kilo Kohlen entgast werden. — Das Anlagekapital des Gaswerkes beläuft sich gegenwärtig auf 17 Millionen Franken. Das Leitungsnetz hat insgesamt die respektable Rohrlänge von 518 Kilometern und einen Gesamtinhalt von 10,000 Kubikmetern. Endlich: die Statistik deckt zwei hübsche Regelmässigkeiten auf: am Pfingstmontag wird immer am wenigsten Gas verbrannt — und am Silvester am meisten! Und noch eine traurige historische Reminiszenz: es waren einmal 3700 heimelige Gaslaternen — und heute nicht eine einzige mehr.

Wenn es das Jahr hindurch tüchtig regnet, freuen sich die Schirmfabrikanten und —

Das Wasserwerk: je mehr Wasser die Grellinger Quellen gratis liefern, desto weniger braucht man im Erlenpumpwerk Grundwasser zu pumpen. Anno 1931 strömten von Grellingen 300,000 m³ mehr Wasser nach Basel als im Vorjahr. Was Wunders, wenn die Betriebsrechnung günstig — mit einem Brutto-Ertrag von 855,000 Fr. — abschließt. Die Basler haben im letzten Jahr 14 Millionen Kubikmeter Wasser irgendwie verbraucht — eine Million mehr als anno 1930! In der städtischen Haushaltung werden heute täglich pro Kopf 150 Liter Wasser verwendet — doppelt so viel als 1883! Wie wird dieser gewaltige Wasserverbrauch gedeckt? Ein Viertel zirka ist doppelt filtriertes Grellinger Wasser — der größere Rest muß in den Langen Erlen gepumpt werden. Das Kraftwerk Riehenteich liefert kaum die Hälfte des notwendigen Stroms, zwei Millionen kWh müssen noch vom E. W. bezogen werden. Um einen Kubikmeter Grundwasser aus 80 m Tiefe herauf zu pumpen, benötigt man 0,32 kWh Strom. 56 große Gewerbebetriebe verbrauchen das Jahr hindurch allein gegen 4 Millionen Kubikmeter Wasser — halb soviel, als alle Haushaltungen zusammen! Der Jahresbericht des Wasserwerkes, dem wir all diese interessanten Zahlen entnehmen, vermerkt ferner: 300,000 m³ Wasser plätschern in den öffentlichen Brunnen, das gleiche Quantum wird auf die Straßen verspritzt, über eine Million Kubikmeter gehen irgendwie verloren. Die Zahl der Abonnenten beträgt gegenwärtig 16,802 (371 mehr als im Vorjahr). 7000 Hydranten und Schieber sind in der ganzen Stadt verteilt, das Rohrnetz ist 326 Kilometer lang. Im Laufe des Jahres wurden 1700 Wasseruntersuchungen vorgenommen. Und endlich erwähnt der Bericht noch, daß die Erweiterungsbauten im Erlenpumpwerk im Berichtsjahr ihren Abschluß gefunden haben.

Sicherheitstragringe für Gasherde.

Von H. Zollikofer.

Die zunehmende Verbreitung der Gasküche (370,000 Gasmesser 1920 gegenüber 525,000 Gasmesser 1931) bringt auch zunehmende Verwendung des Gasherdes für alle möglichen Handhabungen im